

Beine dabei deutlich sichtbar. Interessant scheint mir an den Beobachtungen SCHINDLERS, daß er *Melanitta nigra* und *M. fusca* bereits vor der Kälteperiode feststellte, das Auftreten dieser Arten im Winter 55/56 also offenbar nicht allein auf die große Kälte zurückzuführen ist. — 1 Tafelentenmännchen (*Aythya ferina*) am 3. März; während der Kälteperiode fehlte diese Art. — Einige Bläßhühner (*Fulica atra*) waren stets anwesend, der Zwergtaucher (*Podiceps ruficollis*) konnte dagegen auffälligerweise bis Anfang März nicht festgestellt werden.

Literatur:

PFEIFER, S.: Mittelsäger im Feb. 1956 am Main, *Luscinia* 29, S. 20 (55/56). — ROTHMANN, K.: Beobachtungen an selteneren Entenvögeln in den Altrheingebieten; Ebd. 30, S. 24 (56/57). — SCHINDLER, E.: Trauer- und Samtente im Maingebiet; Ebd. 29, S. 20 (55/56).

Karl-Heinz Berck

Rothalstaucher als Durchzügler bei Frankfurt am Main

Genau wie der Ohren- und Schwarzhalstaucher gehört auch der Rothalstaucher (*Podiceps griseigena*) zu den relativ selten in Hessen beobachteten Durchzüglern. Aber auch in Sachsen, wo der Vogel an sich brütet, soll er nach HEYDER während der Zugzeit nur recht spärlich anzutreffen sein. Zum selben Schluß gelangt BASECKE für die Umgebung von Braunschweig. Für unseren Raum macht nur ROTHMANN (in PFEIFER) eine weitergehende Angabe; nach ihm ist diese Art „vereinzelter Durchzügler und gelegentlicher Wintergast“ am Rhein. Leider gibt er aber nur ein genaues Datum an. Ähnlich äußert sich KÖPKE, jedoch auch er zählt nur zwei Durchzugsbeobachtungen auf. Schließlich glaubt SÖDING, der 1954 den ersten durchziehenden Rothalstaucher in Westfalen während einer langjährigen Beobachtungszeit sah, an einen vermehrten Durchzug in jüngster Zeit. Man müßte also gerade jetzt auf diese Art besonders achten.

Ich sah einen Rothalstaucher vom 5. bis 10. Oktober 1955 auf der Nidda bei Höchst (Main). Obwohl das Tier am übrigen Körper einen ausgefärbten Eindruck machte, wiesen die schwarzen Streifen in den hellen Kopfseiten darauf hin, daß es sich um ein junges Tier handelte. Auch sonst scheinen junge Tiere häufiger in Hessen gesehen zu werden (GEBHARDT u. SUNKEL). Ein ausdrücklicher Hinweis auf die Feststellung eines Alttieres im Herbst wird jedenfalls nirgends gegeben. — Der Taucher hielt sich stets in einem engbegrenzten Abschnitt des Flusses auf. Meist tauchte er 20 bis 30 Sek. lang, brachte dann häufig einen Fisch mit, den er über Wasser verschlang. Nahrung wurde jedoch auch von der Wasseroberfläche aufgenommen. Auffällig war das teichhuhnartige Kopfnicken beim Schwimmen. Wie der Zwergtaucher schüttelte sich der Vogel manchmal und hob dabei seinen Körper aus dem Wasser. Wesentlich geringere Scheu zeigt der Rothalstaucher dagegen: aus etwa 10 m Entfernung ließ er sich lange und ungestört beobachten.

Die meisten Herbstbeobachtungen dieser Art in Hessen fallen in die Zeit von Mitte September bis Oktober. Auch bei Marktheidenfeld im Spessart sah ich ein Tier Anfang Oktober (BERCK). In diesen Wochen verlassen die sächsischen Brutvögel ihren heimatlichen See (HEYDER).

Literatur:

1. BASECKE, K.: Zur Brutbiologie des Rothalstauers; *Vogelring* 1957, S. 9 —
2. BERCK, K. H.: Rothalstaucher bei Marktheidenfeld (Main); *Jahresb. d. Vogell.*
Beob.-St. Untermain 1950/51, S. 39 — 3. GEBHARDT u. SUNKEL: Die Vögel Hessens.

1954 — 4. HEYDER, R.: Die Vögel des Landes Sachsen, 1932 — 5. KÖPKE, G.: Beobachtungen seltener Vogelarten in Südniedersachsen; *Ornith. Mitt.* 1956, S. 167 — 6. PFEIFER, S.: Das Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsau, 1952 — 7. SÖDING, K.: Auffälliges Auftreten ziehender Rothalstaucher, *Natur und Heimat* 1956, S. 15.

Karl-Heinz Berck

Beobachtung des Wachtelkönigs (*Crex crex*) in Mainz

Am 2. 6. 1957 hörte ich ca. 300 m von der Universität Mainz in Richtung Mainz-Bretzenheim in einem Kartoffelacker — abends um 20.30 Uhr — einen knarrenden Doppelruf (2. Silbe erhöht!). Ich stieg vom Fahrrad und sah schließlich den rufenden Vogel in einer Entfernung von ca. 10 m. Es war — meiner Vermutung nach — ein Wachtelkönig. Das Tier erwies sich als auffällig wenig scheu, lief recht rasch vor mir her, wobei es ab und zu den Hals aufreckte, in ein Zuckerrübenfeld und war nicht zum Auffliegen zu bewegen. Am Tage darauf (3. 6.) vernahm ich den gleichen, auffälligen Ruf aus einem Zuckerrübenfeld, ca. 400 m vom ersten Beobachtungsort, den Vogel konnte ich nicht ausmachen. Erst am 22. 6. 1957 konnte ich meine erste Beobachtung mit Sicherheit bestätigen. Ich vernahm mittags um 12.50 Uhr den schnarrenden Doppelruf aus einem Kartoffelfeld gegenüber dem ersten Beobachtungsort und konnte den Vogel — bei bestem Licht — auf eine Distanz von nur 5 m (!) gut und länger beobachten. Der sehr dunkle Nacken und der dunkle Rücken waren gut zu erkennen. Auch diesmal bewegte sich der Vogel kaum ängstlich von mir fort, immer wieder rufend, das Rufen nur einstellend, wenn ich ihn verfolgte. Am ersten Beobachtungsabend war mir das Tier aufgereckt und langhalsig vorgekommen, jetzt erwies es sich deutlich als kurzhalbig. Aber auch jetzt reckte es sich gelegentlich steil hoch und hielt anscheinend Ausschau. — Mit meiner Beobachtung bestätige ich die Vermutung des cand. rer. nat. IMMELMANN (eines guten Ornithologen), der glaubte, den Wachtelkönig schon 1956 in Universitätsnähe habe rufen hören. — In Nähe des Beobachtungsortes gibt es keinerlei feuchtes oder gar sumpfiges Gelände.

Priv.-Doz. Dr. RUDOLF BRAUN, Zoologisches Institut, Mainz.

Trappenhenne (*Otis tarda*) bei Gelnhausen gefunden

Nachstehend teile ich Ihnen eine Beobachtung mit, welche Sie sicher interessieren wird. Anfang Januar 1958 wurde mir von dem Jagdpächter der Gemeindejagd Niedergründau, Krs. Gelnhausen, gemeldet, daß sich in seinem Revier ein großer Vogel, vermutlich eine Wildgans, aufhalte, welche nicht flugfähig wäre. Er wollte aber den Vogel nicht weiter beunruhigen, da er glaubte, daß er sich wieder ausheilen würde. Am 18. Februar wurde mir fragliche „Wildgans“ verendet gebracht und ich konnte sofort feststellen, daß es eine Trappenhenne war von ca. 8 bis 10 Pfund. Die rechte Handschwinge war beschädigt, scheinbar durch Anfliegen an die große Überlandhochspannung. Leider war die Trappe schon teilweise in Verwesung übergegangen, so daß sie sich nicht mehr zum Präparieren eignete.

Vor einigen Jahren wurde eine Mauserfeder eines Trappenhahns von Herrn Preuß zur Bestimmung an die Vogelschutzwarte Frankfurt gesandt. Diese Feder wurde damals in der Gemarkung Geisnitz gefunden. Es ist also anzunehmen, daß sich immer wieder Trappen bis in unsere Gegend verstreuen.

G. BERCK, Gelnhausen, Landratsamt.